



„Geradezu rührend naiv, diese provinzzdeutsche Digitalisierungsoffensive“.

Dr. med. Michael Pieper (Chefredakteur)
 Facharzt für Orthopädie/Unfallchirurgie, Rheumatologie

Corona forciert Digitalisierung?

Nicht das Virus, aber der Lockdown war Triebfeder. Homeoffice, Videokonferenzen und mehr wurden eingerichtet und fanden regen Zuspruch. 40 % der Unternehmen berichten über eine durch Corona induzierte Beschleunigung der Digitalisierung. Beim Schulunterricht eher Fehlzanzeige. Bis auf wenige Ausnahmen erfolgte kein strukturierter Unterricht. Nur Listen mit Links zu Lehrmaterial oder YouTube-Tutorials. Unklar war, über welche digitalen Kanäle kommuniziert werden soll und welche digitalen Lernplattformen genutzt werden können.

Dänemark und Finnland zeigen wie es geht. Die Telemedizin erfuhr sogleich einen unerwarteten Aufschwung. Das geringe Interesse der Niedergelassenen an Videosprechstunden vor der Coronakrise änderte sich schlagartig als die Patienten aus Angst vor COVID-19-Infektionen nicht mehr in die Praxis kamen. Binnen drei Monaten waren 25.000 Praxen angeschlossen. Das war die Kür, doch nun kommt die Pflicht: das Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG). Spahn will damit „das Gesundheitswesen fit machen für die digitale Zukunft“. Mit der Pflicht gehe es um Geld und Arbeitsaufwand und dies ohne erkennbaren Mehrwert der Digitalisierung für die Praxen, monierte der Bundesvorsitzende des Virchowbundes, Dr. Dirk Heinrich. Der Digitalisierung stehe man aufgeschlossen gegenüber und werbe dafür die Hotline 116 117 zu einer zentralen Plattform für Terminvergabe und Patientensteuerung ausbauen, um „der größer werdenden Macht und den Gewinninteressen von Google, Amazon, Jameda und Co. etwas Wirkungsvolles entgegenzusetzen“. Geradezu rührend naiv, diese provinzzdeutsche Digitalisierungsoffensive.

In den USA treiben IT- und Logistikkonzerne mit Investitionen in Milliardenhöhe die Digitalisierung im Gesundheitswesen voran. Die Ärzteschaft kann das nicht leisten, weder finanziell noch durch Know-how. Den US-Konzernen stehen zudem für die Entwicklung von Gesundheits-, Diagnose- und Überwachungs-Apps ein nahezu unbegrenzter Zugang

zu Patientendaten zur Verfügung. Dafür haben wir Deutschen eine Weltneuheit: die App auf Rezept. Und wir haben eine zirka 68 Millionen € teure Corona-Warn-App, die inzwischen auch international verfügbar ist. Trotzdem steigen hierzulande die Infektionszahlen weiter. Bisher haben 25 % der Erwachsenen die App heruntergeladen. Damit liegt laut dem Sachverständigenrat für Verbraucherfragen die Wahrscheinlichkeit, dass Infizierter und Kontaktperson die App nutzen bei 6 %. Aufgrund der Datenschutzregeln ist nicht bekannt, wie viele Menschen schon gewarnt wurden, und der Datenschutz verhindert, die Teilnehmer an „Superspreading-Events“ zu finden sowie rechtzeitig in Quarantäne zu schicken. Bei diesen deutsch-datengeschützten Digitalentwicklungen staunt die Welt und der Flughafen BER lässt grüßen.

In diesem Stadium der technologisch fortschrittlichen deutschen Digitalisierungsoffensive fehlt neben dem Datenschutz nur noch die deutsche Vorreiterrolle zum Thema Ethik. Und schon hat genau dies der Bundespräsident mit der Vorstellung eines Forschungsprojektes über die „Ethik der Digitalisierung“ nachgeholt. Schön! Grundet sich deutsche Kompetenz schon nicht auf der Entwicklung datenbasierter Anwendungen und der Implementierung künstlicher Intelligenz, so kann man zumindest darüber philosophieren. Zwar sind die führenden, rund um den Globus genutzten Apps asiatischer oder US-amerikanischer Provenienz, aber die Nachfahren des Volkes der Dichter und Denker wollen wenigstens führend zur sittlichen Erbauung der Weltgemeinschaft beitragen.

Wie wäre es mit „Come Mr. Tally Man, tally me banana“ als Nationalhymne?